

**Erscheint täglich**  
samstags mit Ausnahme  
des Neujahr- und Heiligabend.

**Abonnementspreise**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 5.00 Mk.  
Vorauszahlung, frei ins Haus.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. inkl. Verlagsgeb.

**„Die Neue Welt“**  
Herausgeber:  
durch die Post nicht bezeich-  
net, kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Expedition Nr. 1047.  
Verlagsamt: Halle a. S.,  
Postfach 111.

# Sozialistische Welt

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

## Beginnende Entscheidungskämpfe.

Deutschland steht vor bedeutungsvollen Ereignissen, die seinen Endes samt und besonders dem Vorden wirtschaftlichen Interessen entziehen sind. Der Gipfelpunkt der jetzt ankunftsreichen und Befreiungen ist die Steuer- und Finanzpolitik. Der nächste Reichstag wird sich mit der Revision des im Jahre 1902 geschaffenen Einkommensteuergesetzes befassen. Aus diesem Grunde und wegen der verwickelten Vorgänge, die aus dem Ringen der Interessengruppen erwachsen, haben diese Dinge auch internationale Bedeutung. Sie ist ja unübersehbar, welche Strömung und Wälder bei dem Anprall ausgeübt und um welchen Mitteln die herrschenden Klassen greifen werden, um sich in der Macht zu erhalten; sicher aber ist, daß es zu gewaltigen Zusammenstößen kommen wird.

Das deutsche Volk in seiner Mehrheit entschied durch die Reichstagswahl im Jahre 1908 und bei den Wahl nach der Annahme der Reichsfinanzreform vom Sommer 1909 (sicher „Reform“, die verschiedene Steuer- und Zolländerungen brachte) gegen die Wirtschaftspolitik der Parlamentarier. Trotzdem drängt das in der Großindustrie der Rohmaterial- und Halbzeugherstellung gebietende Großkapital und das extreme Agrarierkapital auf Erweiterung und Erhöhung der Steuergesetze.

Da sind heftige Kämpfe, Zusammenstöße, die den Gesellschaftsbau von heute hart erschüttern, unausbleiblich. Schon die Beispiele geben davon Zeugnis. Sind doch die Reichstagswahlen eifrig dabei, die wirtschaftliche Weltanschauung der Arbeiter durch Befreiung des Konsumgütergesetzes einzunengen, und immer häufiger werden die Angriffe dieser rücksichtslos rücksichtlosen Politiker auf das allgemeine, gleiche und geheime Reichstagswahlrecht. In einer Delegiertenversammlung am 9. Dezember 1910 erklärte die sozialistische Arbeiterpartei, der Zentralverband der Industriellen, der sich als „Schwarzarbeiterverband“ (schon längst Verfall erworden hat) die vollständige Vernichtung der Gewerkschaften sei ihr unverrückbares Ziel, und der Reichstagskammer, Herr von Bethmann Hollweg, stimmte prompt in diese Melodie; denn tags darauf, am 10. Dezember 1910, stellte er im Reichstag Gesetze zur Niederdrückung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften in Aussicht!

Drei Erscheinungen geben Deutschland das charakteristische Gepräge. Zunächst seine wirtschaftliche Entwicklung. In wenigen Jahrzehnten ist Deutschland aus einem verlassenen Agrarstaat, der alljährlich 100 000 und mehr Menschen ins Ausland trieb, weil er mit seiner primitiven Landwirtschaft und seiner kümmerlichen Industrie selbst nicht genügend Getreideherstellung bot, zu einem der ersten Industriestaaten der Welt herangewachsen. In der Eisen- und Stahlproduktion hat Deutschland das allindustrialisierte England überholt, sein Maschinenbau ist musterhaft, seine Elektrizitätsindustrie und sein chemisches Gewerbe weltberührend. Noch im Jahre 1876 gab man den deutschen Industriezweigen auf der Weltausstellung in Philadelphia die Ehre: billig und schließlich England nicht als Leut gegen den deutschen Stahl und sein „made in Germany“-Gesetz. Heute gilt „made in Germany“ (in Deutschland hergestellt) als Reflektionsmittel. Die Konkurrenz der deutschen Industrie ist überall gefürchtet; dieser Konkurrenzschutz entspricht denn auch das meiste Kriegsgesetz, und diese Konkurrenzschutz ist die eigentliche Quelle der heftigsten Kämpfe.

In einem halben Jahrhundert hat Deutschland seine Bevölkerung verdoppelt und auf jetzt rund 65 Millionen gebracht. Deutschlands Kostenförderung stieg von 56 Millionen Tonne im Jahre 1880 auf mehr als 217 Millionen Tonne im Jahre 1900, und in derselben Zeit hat Deutschland seine Kohlenenergieerzeugung von 2 729 088 auf rund 13 Millionen Tonne! Im Jahre 1882 wurden in Deutschland 7 340 780 gewerblich tätige Personen gezählt, im Jahre 1907 aber 26 827 362!

Die Zahlen spiegeln eine gewaltige wirtschaftliche Entwicklung; diese war möglich, nachdem der alte Weltmarkt, wenn auch nicht vollständig zertrümmert, so doch hart reformiert war und als nun die Aufhebung der Zinnensölle und der Beschränkungen sowie die Gewerkschaften für die industrielle Einordnung freiere Bahnen hinf.

Am stärksten sind nach und Widerspruch zu der zirkulierenden industriellen Entwicklung steht — und das ist die zweite, sehr bemerkenswerte Erscheinung — die politische Unfreiheit des Volkes, vor allem aber die politische Schwäche des Bürgertums im Polizei- und Militärstaat Preußen-Deutschland.

Als drittes Kennzeichen ist zu nennen: die Stärke der sozialistischen Bewegung in Deutschland. Das Land hat die mächtigste zentrale und auf sozialistischem Fundament ruhende Gewerkschaftsbewegung sowie die mächtigste sozialistische Partei der Welt. Die über hervorgehobene Schwäche des Bürgertums war ein guter Nährboden für die sozialistische Bewegung. Sollte Deutschland eine energiegelbe demokratische Partei gebären können, die mit rücksichtsloser Entschlossenheit den Kampf gegen die in der deutschen Revolution von 1848 begonnenen Forderungen fortsetzt und zu Ende geführt hätte, die moderne Arbeiterbewegung, die auch als Trägerin der dem Bürgertum feindlichen demokratischen Prinzipien auftritt, wäre in ihrer Ausbreitung länger aufgehalten worden.

Das Inkrafttreten der jetzt noch gültigen Handelsverträge mit ihrer die Lebenshaltung außerordentlich verteuerten Wirkung, dazu die letzte Finanzreform, die die weitere Vertiefung der Haupt-Lebens- und Genussmittel im Gefolge hatte, ließ den Zutritt zur modernen Arbeiterbewegung nützlich anknüpfen. Das erregt die Angst der Lebensmittellieferanten. Sogar kommt, daß die Hoffnung der Schwarzarbeiter, mit ihren großen, finanziell gut besetzten Organisationen und mit der Ausbreitungskraft die gewerkschaftliche Aktionsfähigkeit entgegen, sich als Trägerin erwiesen hat, wohnungen die in Aussicht genommenen Zolländerungen in verächtlichem Maße Vorbedingungen auslösen müssen! Um sich gegen solche Vertreibungen und den weiteren Vormarsch der Sozialdemokratie zu schützen und damit die Last der Steuern und Zölle möglichst reiflos von den Arbeitern getragen werde, verlangen die Feinde des proletarischen Geistes, die der aufkommenden Mut der modernen Arbeiterbewegung einen Damm entgegenzusetzen sollen.

Unter solchen Umständen, bei der Unversöhnlichkeit der Gegensätze (denn die Arbeiter müßten den Kampf um ihre Existenz führen), bei dem festen Willen der Reaktionäre, selbst vor einem Verfall zu stehen und nicht zurückzutreten, sind gewaltige, erschütternde Kämpfe unausbleiblich.

In Deutschland bereiten sich große Dinge vor, Vorgänge, auch für das Proletariat aller Länder von großer Bedeutung!

berichtet Schwelgen die Wichtigkeit dieser Bestimmung bekräftigt.

Geschäftliche Offizielle haben den Versuch gemacht, den Eltern von den wirklich schuldigen Vätern abzulernen und den Reichstag als den Schuldigen hinzustellen. Gegen diese Geschäftslitteratur konnte sich die Budgetkommission mit Recht vernehmen, denn tatsächlich hat wohl bei der Annahme der Resolution vom 8. März kein einziger Abgeordneter an die Möglichkeit gedacht, daß der Reichsminister diesen Parlamentsbescheid zum Vorwand nutzen würde, um den Eltern und Pfändungen ihre 20 Pf.-Zulage zu nehmen. Die Mehrheit der Budgetkommission hat sich aber jetzt allerdings zum Widerspruch der Regierung geäußert, indem sie einen sozialdemokratischen Antrag ablehnte, der die Wiedereröffnung der Zulagen in der vollen bisherigen Höhe forderte und dafür einen Antrag der Nationalliberalen und des Zentrums anbot, der die Zulagen der unteren Ränge immer noch um 5-10 Pf. vergrößert. In diesem Schachern und Weichen um die Pfennigzulage der Arbeiter liegt eine solche ausgesuchte Schwäche, daß man vielleicht doch noch hoffen kann, die maßgebenden bürgerlichen Parteien würden sich, zumal angelehnt der Nähe der Reichstagswahlen, scheuen, Herrn Tripp auch nur bei kleinen Rängen zu reichen.

Das Volk, dem man beim letzten Steuerantrag abermals Hunderte von Millionen abgenommen hat, muß es auf das Schicksal ansehn, wenn man jetzt in der Reichsmarine nicht einmal die 200 000 Mk. aufbringen zu können beginnt, die notwendig sind, um dem unteren Personal seine Bezüge in der bisherigen Höhe zu belassen. 1/2 Millionen Zinsverluste, Steuerfreiheit der Fürsten, aber kein Geld für die Veteranen, keine Erhöhung der Soldatenführung trotz aller Bemühungen der sozialdemokratischen Fraktion, trotz aller feierlichen Versprechungen — und jetzt so allezeit neue Attentat auf die Taschen eines Personals, das unter ständiger Lebensgefahr schwer arbeiten muß. Abschaffung, hätte die Regierung die Absicht, das Volk in helle Empörung zu treiben, sie konnte nicht anders handeln.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird es auf keinen Fall unterlassen, sich der Interessen des geschädigten Personals ebenfalls entschlossen anzunehmen, wie sie sich bisher stets der Interessen der Mannschaften in Herz und Seele angenommen hat. Bleibt ihr Bemühen vergeblich, so werden andere die Folgen davon zu tragen haben, und sie werden sie bis in die Knochen spüren!

## Aufreizendes von der Marine.

Der Kampf um die Heereszulage.

Bei der Beratung des Etats der Reichsmarine für 1910 gelangte im Reichstag eine Resolution zur Annahme, in der die Neuregelung der Bestimmungen über Tafel- und Messgebelde gefordert wird. Die Tafel- und Messgebelde sind tägliche Zulagen zum Gehalt, die den Offizieren der Flotte ausbezahlt werden, und mit denen dieser mehr als reichlich gewürdigt worden. Weltweitweise betrug das Tafelgeld eines Kommodorens bisher in den heimischen Gewässern 20-24 Mk. täglich, außerhalb der heimischen Gewässer 45 Mk. eine hübsche Zulage zu dem ohnehin über 11 000 Mark betragenden Gehalt dieser Offiziere. In den noch höheren Rängen steigerten sich diese Tafelgehälter bei 60 Mark, fanden sie bei 516 Mk. resp. 1 500 Mk. (für Admirale usw.) herab. Der Reichstag war jedenfalls völlig im Recht, wenn er eine Neuordnung der diesbezüglichen Verhältnisse verlangte und zunächst von den mehr als 5 Millionen, die im Etat für 1910 an Tafel- und Messgebelde angefordert wurden, die bescheidene Summe von 271 674 Mk. ist.

Unter Berufung auf die Resolution vom 5. März 1910 nahm nun das Reichsministerium eine Neuregelung nicht bloß des Tafel- und Messgebelde, sondern des ganzen Zulagenwesens in der Marine vor. Es gibt nämlich neben den Tafel- und Messgebelden auch noch sogenannte Vorzulagen, die an Offizier-Ingenieure, Ärzte, Beamte und an das dienstpflichtige Personal des Friedensstandes ausbezahlt werden. Man kann also im allgemeinen sagen, daß es die oberen feudalen Ränge des Marinewesens sind, die von der Regelung des Tafel- und Messgebelde betroffen werden, während die Regelung der Vorzulagen eine Angelegenheit ist, die zunächst die bürgerlichen und ganz besonders auch die proletarischen Ränge angeht. Es sollen nun nach den Vorstellungen des Reichsministeriums gepart werden:

an Tafel- und Messgebelde	450 000 Mk.
an Vorzulagen	998 000 "

Von diesen 998 000 Mk. entfallen wieder rund 730 000 auf Zulagen für das Wachpersonal, Funkenleitern, Artilleriemechaniker, Maschinen- und Geizerpersonal. Der weit ausgedehnte Teil der Summe, die Herr v. Tripp zu ihren Gehältern soll also doch durch herein gebracht werden, daß das Einkommen der unteren Ränge in empfindlicher Weise gesenkt wird.

Etwas Aufreizendes ist noch selten erachtet worden als die Tabelle der „Denkschrift zum Etat 1911 über das Zulagenwesen in der Kaiserlichen Marine“, die dem diesjährigen Ministeretat beigegeben worden ist. Krasser kann das bekannte gemeine Wort von dem Wenigen, wovon noch genommen wird, nicht in die Zahlenprache überetzt werden. Die hohen Offiziere behalten auch nach der Neuregelung tägliche Zulagen von 60, 45, 30, 12 und 9 Mk. für Ingenieur-, Zahlmeister usw. gibt es auch noch immer 140 Mk. Dem Wachpersonal und Geizerpersonal, das bisher die enorme Zulage von 20 Pf. bezog, sollen jetzt diese 20 Pf. bis auf den letzten Pf. genommen werden!

In Prozenten beträgt die Kürzung der Zulagen in den heimischen Gewässern: a. a. 8.23 Proz. für den Chef einer Flotille 18 „ für den Kommandanten b. Schiffe 1, 2, u. 3 Ranges 18 „ für den Chef des Stabs einer Flotille 20 „ für Ingenieur-, Ärzte, Beamte 50 „ für das dienstpflichtige Personal d. Friedensstandes 100 „

Während man an die Zulagen der großen Herren kaum zu rühren wagt, wird dem dienstpflichtigen Personal des Friedensstandes die ganze Zulage genommen! Man kann sich also nicht wundern, wenn in der Sitzung der Budgetkommission vom 24. Januar ein bürgerlicher Redner sagte, daß ein Kurzer durch das ganze Personal der Flotte geht und wenn der Reichsminister selbst durch ein

und dem Reichstag am Mittwoch noch sechsentägiger Dauer die zweite Lesung der Reichsfinanzreform zu erwarten. Die Zahl der Abgeordneten, denen bei diesen Dingen so bummelnd, als wenn sie im Mühlrad im Rasse herum, dürfte auf allen Seiten des Hauses die Mehrheit bilden, und zwar eine Mehrheit, die nach diesen sieben Tagen viel größer ist als vor und am ersten Beratungstage. Ueber das Gesetz, wie es in der zweiten Lesung gehalten werden ist, könnte ein Professor sein Leben hindurch Kollege sein, ohne darum seine Zubörer in alle Schönheiten einzuweihen. Selbst jetzt das eine; das schon in der Kommission gründlich verballhornte Gesetz ist noch bloß dem Namen nach viel mehr verflüchtigt worden. Es fehlt eigentlich nur noch die Eintragung einer Bestimmung, wonach die Verkäufer von Grundstücken noch etwas aus der Reichskasse herauskommen und daß dieser Betrag mit der Größe des Grundstücks und mit dem Alter der Familie zunimmt. An diesem scheinbaren Tage wurde noch als Hauptberücksichtigung die Verdrängung der rückwärtigen Kraft beschlossen. Außerdem schmugelte das Zentrum eine nicht ungeschickte massierte weitere Begünstigung des Standesherren ein. Werdegen kämpfen die Genossen Binder, Sidelund, Köhler gegen alle diese Verunstaltungen und bergens redete der Fortschrittler Cuno den Schwarzabläuren ins Gewissen. Abgelehnt wurde natürlich auch unser Antrag, mit dem Antrittreten des Gesetzes die Jüdischsteuer aufzuheben.

In aller Eile peitschte der schwarzblaue Rind gegen den Widerspruch der Linken noch das Reichssteuererzeugungs-gesetz durch, das denselben jüdisch-jüdischen Geist atmet wie das Reichssteuererzeugungs-gesetz. Genosse Wölke charakterisierte treffend diese Methode, von einem übermächtigen Ganzen in letzter Lebensstunde Gefesse machen zu lassen. Am besten ging es der Fernprüfungsabteilung; sie wanderte an die Kommission zurück.

Am Donnerstag berrückliche Auftreten des langen Reichsmann. (Erlaubt-Vertragliche Verfassungfrage).

## Politische Uebersicht.

Halle a. S., 26. Januar 1911.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beriet am Mittwoch noch sechsentägiger Dauer die zweite Lesung der Reichsfinanzreform zu erwarten. Die Zahl der Abgeordneten, denen bei diesen Dingen so bummelnd, als wenn sie im Mühlrad im Rasse herum, dürfte auf allen Seiten des Hauses die Mehrheit bilden, und zwar eine Mehrheit, die nach diesen sieben Tagen viel größer ist als vor und am ersten Beratungstage. Ueber das Gesetz, wie es in der zweiten Lesung gehalten werden ist, könnte ein Professor sein Leben hindurch Kollege sein, ohne darum seine Zubörer in alle Schönheiten einzuweihen. Selbst jetzt das eine; das schon in der Kommission gründlich verballhornte Gesetz ist noch bloß dem Namen nach viel mehr verflüchtigt worden. Es fehlt eigentlich nur noch die Eintragung einer Bestimmung, wonach die Verkäufer von Grundstücken noch etwas aus der Reichskasse herauskommen und daß dieser Betrag mit der Größe des Grundstücks und mit dem Alter der Familie zunimmt. An diesem scheinbaren Tage wurde noch als Hauptberücksichtigung die Verdrängung der rückwärtigen Kraft beschlossen. Außerdem schmugelte das Zentrum eine nicht ungeschickte massierte weitere Begünstigung des Standesherren ein. Werdegen kämpfen die Genossen Binder, Sidelund, Köhler gegen alle diese Verunstaltungen und bergens redete der Fortschrittler Cuno den Schwarzabläuren ins Gewissen. Abgelehnt wurde natürlich auch unser Antrag, mit dem Antrittreten des Gesetzes die Jüdischsteuer aufzuheben.

In aller Eile peitschte der schwarzblaue Rind gegen den Widerspruch der Linken noch das Reichssteuererzeugungs-gesetz durch, das denselben jüdisch-jüdischen Geist atmet wie das Reichssteuererzeugungs-gesetz. Genosse Wölke charakterisierte treffend diese Methode, von einem übermächtigen Ganzen in letzter Lebensstunde Gefesse machen zu lassen. Am besten ging es der Fernprüfungsabteilung; sie wanderte an die Kommission zurück.

Am Donnerstag berrückliche Auftreten des langen Reichsmann. (Erlaubt-Vertragliche Verfassungfrage).

### Bethmann bleibt fertig.

Eine gleich unfruchtbar und ledere Regierung wie die jetzige haben wir im Reich überhaupt noch nicht gehabt. Herr v. Bethmann Hollweg, der den parlamentarischen Verhandlungen konsequenter fernbleibt, scheint mit seinen interessanten Vorlesungen, die den Reichstag momentan beschäftigen, zähst sich zu haben. Das Arbeitsamt merkt es gar nicht, weil ihm die Sicherheit als nicht betrachtet werden. Die Reichs-verfassungsunordnung scheint auch noch eine ganze Menge Schwierigkeiten zu bieten, die einer glatten Erledigung

Hindertlich sind. Das Gesetz über die Errichtung eines Hofrats und die Konstitution des Hofrats ist in hohem Maße gefährdet. Das Staatssekretär des Reichsjustizministeriums, v. Bismarck hat nunmehr in der Kommission erklärt, daß dieser Beschluß für die Regierung unannehmbar sei. Die Regierung beharrt darauf, daß der Reichshof in Berlin errichtet wird. Wöllig ungewiß ist auch das Schicksal des schlagwortreichen Verfassungsentwurfes. Die National-liberalen sind zwar bereit, für die Vorlage einzutreten, dagegen halten sich die Konservativen völlig ablehnend, und zwar wegen der „fortschrittlichen“ Gestalt, die das Wahlrecht nach dem Regierungsvorschlag erhalten soll.

Heber die Kräfte der freien Ordnung bestehen ebenfalls tiefgehende Differenzen. Die zweite Lesung im Plenum wird hinauszuschieben versucht, so daß sich hier über das engültige Schicksal der Vorlage noch nichts Bestimmtes sagen läßt. Die reaktionäre Presse vom Schanze der Vorkriegszeit hat die Reichsanstalt damit, daß er sich schon ein großes Verdienst erworben würde, wenn es ihm gelang, die Gestalt in der Form, wie er dem Reichstag vorgelegt wurde, zur Verabschiedung zu bringen. Großartig! Der Staatsrat ist überhaupt nur die blaue Möglichkeit, ein Jährchen weiter zögern zu können. Wo bleibt aber die „politische Arbeit“? Die Regierung wehmt man mit einem Niasse enden, wie bisher noch sein.

### Neuere Arbeiterfeindlichkeit.

In der Mittwochsung der Budgetkommission des Reichstages verurteilten die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Freisinnigen einen folgenreichen arbeiterfeindlichen Bericht. Inse re Gesinnung unterbreiteten der Kommission folgende Resolution zur Annahme:

#### Der Reichstag wolle beschließen:

Den Herrn Reichstagen wiederholt zu erlauben, Arbeiten für die Arbeiterverwaltung nur an solche Firmen zu vergeben, welche die Bestimmung der Arbeitsbedingungen die gesetzlichen Vorschriften einhalten und falls Tarifverträge für die betreffende Art der Arbeit am Orte des Betriebes gelten, nicht hinter den Bestimmungen dieser Tarifverträge zurückbleiben, sowie die Marineverwaltung anzuweisen, die Festlegung oder Abänderung von Arbeitsbedingungen in den Reichsmarinabetrieben unter Mitwirkung der Arbeiterräte vorzunehmen.

Zur Begründung wiesen unsere Genossen darauf hin, daß große Firmen, die für die Marine liefern, vielfach die gesetzlichen Vorschriften zum Schutze der Arbeiter umgehen. Das trifft besonders auf die Firma Krupp zu, die außerdem auch bei Arbeiten für die Marine fast zwei Jahren lang enorme Lohnschätze vorgekommen habe. Auf den Reichswerten werden ferner sehr zum Schaden der Arbeiter die Bestimmungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiteranstalten nicht geachtet. — Der Staatsrat verweigert, glauben zu machen, daß der Resolution im allgemeinen schon Rechnung getragen werde; das Reichsmarinamein könnte auf Privatbetriebe keinen Einfluß ausüben. Dieser falschen Auffassung wurde von sozialdemokratischer Seite unter Hinweis auf die englische Marine, die nur mit tarifierten Firmen arbeite, scharf entgegengetreten. Der zwei Jähre hatte die Kommission eine gleichlautende sozialdemokratische Resolution angenommen; ihre Wiederholung in diesem Jahre sollte die Verwallung zur tatsächlichen Befolgung veranlassen. Um das zu verhindern, leiteten die bürgerlichen Parteien die Resolution jetzt ab. Durch dieses ungesetzliche Verhalten der bürgerlichen Parteien ist der Marineverwaltung dadurch ein Freiheitsausgang geöffnet worden, die Arbeiteranstalten zu missachten; ferner werden auch die Firma Krupp und andere daraus ersehen, daß sie die Schäden der Arbeiter bei Lieferungen für das Reich ungeniert drücken können, ohne im geringsten daran gehindert zu werden. Die Werftarbeiter, die Arbeiter anderer für die Marine liefernder Betriebe und die gesamte Arbeiterschaft werden sich das merken.

### Die Christlichen unter der Krone.

Die christlichen Gewerbetreibenden haben unter dem Druck der ultrazentralen Kurie, der jetzt im Vatikan und in der deutschen Zentrumspartei herrscht, ihr früheres Wesen völlig aufgegeben. Wenn sie nicht durch ein Nachwört von höherer Stelle in das Nichts zurückgeleitet werden wollen, müssen sie ihre Ergebnisse in den Dienst der herrschenden Mächte beweisen.

### Spiegel Stieber.

Auf in diesen Tagen der Volksfeierlichkeiten schreibt Genosse Wils, Was im Braunschweiger Volkstum folgende Stieber-Erinnerungen:

Unsere Bourgeoisie ist im ganzen eine undankbare Klasse. Heute, die ihr große Dienste geleistet haben, wie etwa der Oberscharführer Bredt, werden von ihr reichlich belohnt. Die Leute der kleinen Dienste werden nur zu leicht vergessen. Und die kleinen Dienste sind doch manchmal schwerer und unangenehmer als die großen.

Wenn diesjährigen Jubiläum der Reichsgründung in den Kreise der liberalen Bourgeoisie allen möglichen Persönlichkeiten der historischen Dant abgelehrt werden, von „Wendelanger“ Bismarck bis zum Kompten von Ardenne. Nur eine Persönlichkeit ist dabei vergessen worden, deren Name in die Annalen des preussischen Polizeiregiments doch mit ununterscheidbaren Zeichen eingetragen ist. Unter hundertsten Gedenktagsgefühl empört sich dagegen, daß diese Persönlichkeiten unbedeutend vergessen abendfallen soll.

Es ist der „gewiegte Kriminalist“ Wils Stieber. Diesen Weinamen gab ihm Bismarck.

Zunächst ist diese Verwechslung des alten Polizeigenossen mehrfach bei bedeutenden Vorgesetzten im Vorderort der historischen Wände erschienen; so auch bei der Reichsgründung. Aber wer war Stieber? Die heutige Generation weiß wenig mehr von ihm. Bei früheren Generationen hatte sein Name zur Bildung von Sprichwörtern und eines neuen Wortreichtums geführt. „Es Stieber!“ hieß es, wenn Spiegel um den Weg waren. Das kam so.

Im Jahre 1845 wurde im Stieberer Teil in Schloßen eine angebliche kommunistische Verschwörung unter den damaligen „Wachen entdeckt“, und zwar durch einen Landeshauptmann Schmidt aus Berlin. Die Sache ist sehr gemacht, aber es wurden schwere Strafen verhängt; die Zeugnissen waren in der Mehrheit der Ansicht, man habe mit dieser Affäre einige den Zankern verhängte bürgerliche Demokraten aus Mecklenburg liefern wollen. Der „Entdecker“ der Verschwörung, der angebliche Schmidt, war in Wirklichkeit der Kammergerichtspräsident Stieber, der sich hier seine Sporen als Staatsretter verdiente. Seit 1843 bei der Kriminalpolizei angeheißt, eröffnete sich der strebsame junge Mann bald eine lobenswerte Karriere.

Im Jahre 1848 hielt er sich so, daß er es weder mit der Revo-

lution noch mit der Reaktion verband. Beim Aufstand vom 15. März gelang es ihm, die Reichsgründung zu verhindern, wenn sie vor Gericht gestellt würden. Der Sieg der Revolution über ihn war die Pflicht, dieses Gelübde zu erfüllen. Als Friedrich Wilhelm IV. seinen bekannten Imritz machte und die Spitze der deutschen Bewegung zu stellen als seinen Entschluß verstand, wurde diese Komodie am schönsten dadurch befestigt, daß der „Kriminalist“ Stieber dabei dem Könige die schwarz-rot-goldene Fahne vorantrug. Ein Polizeispiegel an der Wiege der neuen bürgerlichen Freiheit als Vate — einer der trefflichsten Wege von Mama Historial!

Als die Reaktion kam, widmete ihr Stieber sofort wieder mit hellem Eifer seine Dienste. Er hatte einst gesagt, das Kommunistische Manifest sei „mit Geist und Energie“ geschrieben; er kannte also die damalige sozialistische Literatur besser als die Mehrzahl seiner gebildeten Zeitgenossen; aber eben darum wurde er einer der geringsten Verfolger der Demokraten und Sozialisten. Er hat auch mit einem gewissen Stimmvermögen zusammen einen „Zemmel“ herausgegeben, das ein Reichsminister aller Staatsgeschäften „Vater“ enthält. Ob dieser Wermuth ein Verwandter des heutigen Staatssekretärs war, ist uns nicht bekannt. Stieber war auch der Vater des hiesigen Kommunistenprozesses, in welchem die von ihm vorgelegten gefälschten Beweismittel vom Staatsanwalt für „unecht“ erklärt wurden. Trotz dieser fürchterlichen Schlappe behielt ihm das Mantelfeldige Regiment im Dienste, denn er war doch zu gut zu gebrauchen. 1860 aber wurde er infolge der Entfaltungen unseres Parteigenossen Wilhelm Cichoff wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse unter Anklage gestellt. Der Staatsanwalt betonte, man dürfe den Glauben an die Integrität und die Willensfreiheit der Polizei nicht erschüttern, sonst würde die Sache man die an die Spitze. Stieber wurde freigesprochen, aber zur Disposition gestellt. Inzwischen hatte Bismarck, der bald darauf ins Ausland kam, für sich einen „gewiegten Kriminalisten“ immer geeigneter Verwendung. Stieber war Chef der Feldpolizei in den Feldjahren von 1866 und 1870 und erhielt den Titel: „Cheimier Regierungsrat“. Eine schöne Laufbahn!

In Versailles benachzte Stieber im Jahre 1870-71 das preussische Hauptquartier, als die dreißigjährige Reichstagsdeputation unter Simon und Lasker sich einfand, um in einer Adresse Wilhelm I. zur Annahme der Kaiserwürde zu befehlen. Man weiß heute längst, daß Wilhelm I. und die feudale Hofpartei dem heilig überdachten; sie hätten, wie 1848, lieber

und diesen als blind gehorame Werkzeuge preussisch-römischer Sammelpolitik auch vor dem offensenden Verfall von Arbeiterinteressen nicht zurücktreten. So hat in der neuesten „Friedlich“ die Erhebung der Vergarbeiter der schließlichen Gewerbetreibenden eine Rolle spielen müssen, um die er notwendig nicht zu benehmen ist. In dem er im Gegensatz zu den kirchlichen Dunderschen und den Polen jedes gemeinsame Vorgehen mit dem Alten Verband ablehnt und diesen wegen seiner angeblichen Streikfähigkeit der Unternehmlichkeit benutzte, verringerte er die Aussicht auf einen friedlichen Erfolg der Arbeiter und damit auch die Aussicht auf die Erhaltung des Friedens selbst.

Die Gründe dieses unsozialistischen, die Arbeiterinteressen aus schwerer fahdigenen Verhaltens der Christlichen werden jetzt durch einen langen Bericht des Berliner Zentrumsblattes, der Germania, aufgedeckt. Dieser aus Rheinland-Westfalen stammende Artikel verweist sich in scharfer Weise gegen einen gewerbetreibenden-öffentlichen Bericht über die oytindischen Gewerbetreibendenversammlungen vom 15. Januar, in dem als Ergebnis der Beratungen u. a. mitgeteilt wird:

Ein Zusammengehen des Gewerbetreibenden mit den übrigen Verbänden für die Zukunft wurde nicht als ausichtslos hingestellt, wenn der alte Vergarbeiterverband die Kampfmittel gegen die Gewerbetreibenden ändere.

Der reichthümlichste Mitarbeiter der Germania, zweifellos ein mit dem hohen Klens Nühling haltender Herr, nennt diesen Satz eine „soziale Abergerei“, die geeignet sei, „heillose Verwirrung“ anzurichten. Der bloße Gedanke, die christlichen Gewerbetreibenden könnten ihren Abergereit, die in manchen politischen Kreisen anders denken als sie, im Kampfe um das gemeinsame Arbeiterinteresse die Treue halten, dieser Satz „verächtlich verurteilt“, doch als entfernte Möglichkeit hingestellt. Die öffentliche Bedanke entnimmt die bodmöglichen Reberichter schon zu heutigem Verfolgungseifer. Drohend lassen sie in der Germania veröffentlichen:

Nach unserer Erfahrung hat dieser Satz in Kreisen, die der christlichen Gewerbetreibenden gegenüber sympathisch gegenüberstehen, den Einbruch hervorgerufen, als sei die Arbeit und Entschlossenheit bei der Leitung des Gewerbetreibenden der Vergarbeiter ins Wanken geraten. Den Einbruch zu beheben, ist notwendig auch im Interesse der christlichen Gewerbetreibenden.

Dieses Verhalten der gewissen „Recht“, von deren Symbolische Zeit über die Wärdigkeit der christlichen Gewerbetreibenden abhängt, behält alles, was über die geheimen Bestellungen hinter den schwarzenplan Küssen berichtet worden ist. Die christlichen Gewerbetreibenden sollen in Zukunft nur noch existieren dürfen als gelbe Streikbrechervereine und als Stützen des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Im Verharmen des Kaisers und des Papstes, der Junker und der Bischöfe sollen sie ein gebulbige Zerknirschtheit mitarbeiten; die Mühsen, daß sie jemals Arbeiterinteressen vertreten dürfen, müssen sie ein für allemal aufgeben, wenn sie nicht mit Drobungen zurechtgewiesen werden wollen, die nach Schiller kaufen rieden.

### Deutsches Reich.

— **Stilles.** Aus Vissabon wird gemeldet: Es beschäftigt sich, daß der deutsche Kaiser seine Stelle als Chef eines vorangegangenen Regiments, welche ihm seinerzeit von dem verstorbenen König Max verliehen worden ist, niedergelegt hat. Dieser Beschluß ist bisher in Vissabon geheim gehalten worden und hat, als er bekannt wurde, angeblich „großes Aufsehen“ erregt.

— **Warum?** Es ist doch begreiflich, daß Wilhelm I. nicht gut Chef von Truppen sein kann, die auf Befehl ihres „angestammten“ Königs nicht auf Vater und Mutter schossen, sondern selber zum revolutionären Volke übergingen.

— **Folgen der Revolution.** Die Regierungen von Baden, Waden und Württemberg haben im Bundesrat Anträge auf Ermächtigung der Uebergangsabgabe für Väter gestellt, die die letzte Erhebung mehr über das zulässige Maß hinausgegangen ist und die fideuzidischen Bräutereien schädigt. Die Berechtigung dieser Anträge soll auch im Reichsschatzamt nicht verkannt werden sein, doch sollen, wie offiziös verlautet, ihrer Annahme erhebliche Bedenken entgegenstehen; der durch die entsetzliche Einkommens-Aussicht für die Reichsstaats und dann die vermehrte Konkurrenz, die zahlreichen norddeutschen Bräutereien aus einer Ueberabgabe der Uebergangsabgabe erwachsen würden. Das Schicksal der Anträge ist daher schon im Bundesrat ungewiß.

— **Im Interesse der Agrarier.** Die halboffizielle mitgeteilte Wahl, hat die Regierung zu einer solchen Verhängung der Wahl- und Agrarfrage angeordnet, daß in geeigneten Fällen wegen der Erleichterung der Erleichterung oder Leichterung an die Landesregierung beziehungsweise dem Minister beantragten werden kann. Im allgemeinen wird die Regierung nur dann eine Entschädigung bewilligen, wenn Kreis oder Gemeinde ein gleiches und wenn in diejenige Falle eine schließliche Unterdrückung der Steuer zu erhoffen ist.

— **Die „geheimen Personalisten“.** Aus Breslau wird gemeldet: Oberbürgermeister Dr. Bender befestigte die geheimen Personalisten über die Breslauer städtischen Beamten.

In anderen Städten, im Saate und im Reiche behält man die perfide Einrichtung der geheimen Personalisten bei.

— **Die Komodie um Wasserman.** Aus Carlsbrunn wird gemeldet: Eine zahlreich besuchte Vertreterversammlung des Nationalliberalen Vereins ging auf einen Vorschlag, die Mandatur Wasserman aufzuheben, ein, so daß die Proklamierung der Kandidatur in der februarungsmäßigen zweiten Vertreterversammlung, die am 22. Februar stattfindet, gesichert ist. — Demnach hätte Wasserman dem Großindustriellen schon seine Konzeptionen gemacht.

— **Die tapferen Studenten.** Aus Hannover wird gemeldet: Der Studentenrat an der tierärztlichen Hochschule ist Mittwoch beschert worden und die Vorlesungen und Übungen wurden am Donnerstag wieder aufgenommen. Die tapferen Studenten haben tapfer kapituliert. Die „preussische Autorität“ siegte.

### Frankreich.

#### Befehlsmacher.

Der Ausschuß der französischen Deputiertenkammer für gerichtliche Reformen nahm einen Antrag zur Bekämpfung der Revolution zu, woran Befehlsmacher nach vorausgegangener Prüfung erstellt werden können und unangelegten Willensfragen über die Befehle bezüglichen Beschlüssen freigegeben werden sollen, als bisher. Derselbe Ausschuß lehnte einen Antrag, den Gebrauch für Strafen zu erklären, ab, entschied jedoch, daß Gebrauch nicht mehr mit Gefängnis zu bestrafen sei. Ferner beschloß der Ausschuß die Aufhebung einer Bestimmung des Strafgesetzbuches, wonach die Stümpfe eines in der ehelichen Wohnung auf freier Tat ertrapanen Ehebrechers als entscheidbar bezeichnet wird.

Paris, 25. Januar. Die Kammergruppe der unabhängigen Sozialisten erdörte unter dem Voris des früheren Ministers Bismarck die Regierungsvorlage zur Bekämpfung der Eisenbahnraufstände. Die Bestimmung des Gefangenens, durch die den Eisenbahnen das Vereinigungsrecht entzogen werden soll, abzulehnen.

### Spanien.

#### Die Neuwahlen zum Parlament

wurden am 12. Februar stattfinden. Nach einem Beschluß des Ministerates wird dann das Parlament am 2. März zum Parlamenten.

### Amerika.

#### Veränderung der Einbürgerungsgesetze.

Im Senat in Washington wurde von der staatlichen Einbürgerungskommission ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Bestimmungen über die Einbürgerung vergrößert, und die volle Verantwortung für die Einbürgerung von Ausländern dem Schiffahrtsgesellschaften auflegt. Die Vorlage sieht schwere Strafen vor, sogar Verschlagnahme der Schiffe für den Fall, daß Ausländer gezeugt worden schiffen werden.

### Japan.

#### Die auswärtige Politik

behandelte in der Diensttagung des Parlaments in fängernden Ausführungen ebenfalls der Minister des Äußeren, Graf Komura. Er sprach sich gleich dem Ministerpräsidenten günstig über Japans auswärtige Beziehungen aus.

Als einzigen Grund des russisch-japanischen Abkommens bezeichnete er die Aufrechterhaltung des Status quo in der Mandchurei und des Friedens im fernem Osten. Die Einverleibung Koreas sei nötig gewesen (?), das Protokoll ungenügend gewesen sei. Die Exterritorialität der

gleich ein großes Preußen aus Deutschland gemacht. Die Kaiserdeputation wurde genau so über behandelt, wie die von 1849, die unter demselben Namen in Berliner Schloße erschien und im Auftrag des Frankfurter Parlaments dort jene Krone anbot, die von Friedrich Wilhelm IV. als „ein imaginärer Krone, aus Dred und Zeiten gebaden“, beschnitten wurde. Wilhelm I. der bekanntlich den Abgeordneten Lasker gar nicht leiden konnte, sagte spöttisch: „Es, da verdanke ich ja Herrn Lasker eine rechte Ehre!“ Solenne und namentlich Lafaline, die in solchen Fällen gleich dreist werden, haben auf die Reichstagsdeputation verächtlich herab. Diese fand in ihrem Händ eine unerwarteten Tröster, nämlich den Geheimen Regierungsrat und „gewiegten Kriminalisten“ Stieber. Der vorstreffliche Staatsretter war unter der Mantelfeldigen Junterbeschaft zur Disposition gestellt worden; namentlich rechnete er mit der Möglichkeit, daß im letzten Deutschen Reich eine Herrschaft der liberalen Bourgeoisie etabliert würde, wie es bis zu einem gewissen Grade auch tatsächlich eine Zeitlang der Fall war. Er wollte sich diese Verfolgung auch unter einem solchen Regime sichern, von dem er wohl mußte, daß es so gut wie das feudale seine Oerz- und Interpelatir bleiben würde. Darum war er gegen die Deputation von einer außerordentlichen Freundschaft und machte ihr gewissermaßen die Sonne. Sie dankte ihm dafür in einem verbindlichen Schreiben, wogu Stieber bemerkte:

„Die Deputation hat mir viel Arbeit gemacht, um ihr einen anständigen Empfang zu bereiten. Die Hof- und Militärpartei war ziemlich kühl, ich vertrat hier die Zivilpartei und das deutsche Volk! Unverderbare Peiten!“

Wie 1848 an der Schwelle des „konstitutionellen“ Staates, so stand auch an der Schwelle des neuen Deutschen Reiches Herr Stieber, der hier die glorieöse Laufbahn beschloß, die er als „Landeshauptmann Schmidt“ im Dienste der Berliner Volksregierung, er führte sich als „Vertreter des deutschen Volkes“, jenes „Volkes“, zu dem die Simon Lasker die Einladung gehörten, der deutschen Bourgeoisie. Diese hat er bekräftigt und getötet, als sie von Hofflingen und Lafaline gekniffelt wurde, und darum sollten ihre Gelehrten und Journalisten seiner mit der entprechenden Dankbarkeit gedenken, wenn man sich jener „unverderbaren Zeiten“ erinnert.

Schade, werden die Putzmaker und Genossen gedacht haben, daß Stieber während des Sozialistengesetzes schon zu alt war. Gontz hätte vielleicht eine neue, verbesserte Auflage des hiesigen Kommunistenprozesses bezanfastet.

Ausländer habe in Korea aufgeführt. Die alten Verträge mit dem Ausland und der Zolltarif Koreas würden durch japanische Verträge ersetzt. Zur Vermeidung radikaler Änderungen in den wirtschaftlichen Beziehungen Japans und Koreas bleibe der alte foranische Zolltarif noch sechs Jahre bestehen. Japan sei bemüht, Zolltarifverträge mit den Mächten auf gleicher Grundlage baldigt abzuschließen. Der günstige Fortgang der Verhandlungen mit England lasse den baldigen Abschluß eines Reihe Länder betreffendenden neuen Vertrages erhoffen.

**Mexiko.**

**Die revolutionäre Bewegung**

greift immer mehr um sich. In Mexico ist eingetroffen, zuverlässigen Nachrichten zufolge, sind die mexikanischen Regierungstruppen in der letzten Zeit wiederholt geschlagen worden. — Diktator D'ing übernahm den Telegraphendienst und zensuriert selbst die Konsulardepechen.

**Aus der Partei.**

**Wie man uns behandelt!**

**Zum Kapitel:** Strafvolkung gegen sozialdemokratische Redakteure teilt unser Erfurter Vordorgan ein bezeichnendes Beispiel mit: Der verantwortliche Redakteur der Erfurter Tribüne, Genosse Dahl, war wegen angeblicher Beleidigung von Königsberger Richtern zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er verbüßte die Strafe in Erfurt. Die Erfahrungen, die Genosse Dahl dabei machen mußte, schildert die Tribüne wie folgt:

Er hatte Selbstbeschäftigung mit kommunikativen und literarischen Arbeiten beantragt, die ihm aber vom Oberstaatsanwalt in Raum burg abgelehnt wurde. So mußte unter Kollage sechs Wochen hindurch Stilleketten fangen; eine äußerst monotone Arbeit, die keinerlei geistige Anforderungen stellt. Daß die Nichtgewährung der Selbstbeschäftigung einen schweren Nachteil für die Berufspflichten eines Redakteurs bedeutet, ist selbstverständlich. Inzwischen hat Genosse Dahl bereits wiederum drei Monate Gefängnis von den Erfurter Richtern publiziert erhalten.

In Naumburg residiert der Oberstaatsanwalt v. Prittitz und in Gaffron, der diese Art Strafvolkung an sozialdemokratischen Redakteuren billigt. Und er hat Neigung darin, denn dem Genossen Sennig, der früher Redakteur der Erfurter Tribüne war, verweigerte er ebenfalls während seiner letzten Strafe acht Monate hindurch fönigentlich die Selbstbeschäftigung. S. mußte Nordbedel flechten!

Diese Art des preussischer Behandlung ihrer Redakteure rächt die sozialdemokratische Arbeiterbewegung durch verdoppelte Anstrengungen zum Sturze des gesamten Systems der Klassen Herrschaft.

**Aus den Organisationen.**

Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Schaumburg 21. Typpe hielt am Sonntag, den 22. Januar, seine Halbjahres-Generalversammlung ab. Als Kandidat für die nächste Reichstagswahl wurde der Bezirksleiter des Bezugsvereins hannes Genosse Gärner-Dannover aufgestellt. Bisheriger Kandidat war der verlorene Bezirks-ParteiSekretär Alingens. Die Zahl der Mitglieder ist im zweiten Halbjahr 1910 um 5, auf 304 gestiegen. Der Kassenbericht weist an Einnahme 547,29 M., an Ausgabe 526,09 M., auf; Bestand 21,20 M. Länger über die Reichstagswahl wurde auch über die diesjährigen Landtagswahlen eifrig diskutiert. Der Abmtenstand der Volkswacht im Kreis hat sich wesentlich gehoben.

**Reichstagskandidatur.**

Am Reichstagswahlkreis Hirschberg-Schönan hat die Partei an Stelle ihres bisherigen Kandidaten Redakteurs Hubert, der vor kurzem wegen der vielen Beleidigungsprozesse, die gegen ihn schwebten, Reskura verlassen hat, den Redakteur der Dresd. Volkswacht Richard Schiller als Kandidaten aufgestellt.

Der Genosse Sennig ist an einer fieberhaften Erkrankung der Lunge erkrankt, doch sind Gerüchte über eine etwaige Gefahr, die vor der Wörwärts mittel, unzutreffend.

**Personalien.** Zum dritten Redakteur der Carlseer Volkszeitung wählte die Kommission den Genossen Otto Oswald-Penzke. Der Gewählte tritt sein Amt am 1. März an.

**Aus der französischen Partei.**

Paris, 24. Januar. Am Sonntag hielt der Nationalrat der Partei seine zweimonatliche Tagung, der am Tage vorher eine Preskonferenz vorausging. In dieser waren von den 75 periodisch erscheinenden Blättern 50 vertreten, außerdem die vier Tagesblätter (Paris, Toulouse, Grenoble und Limoges).

Die durchschnittliche Auflage der wöchentlichen, zweimal wöchentlichen, monatlich und zweimal monatlich erscheinenden Blätter beträgt 200 000, die der Tagesblätter 100 000. Vom 1. Februar ab wird für das Norddepartement (Siles-Nouveau) ein täglich erscheinendes Kopfblatz der Humanität herausgegeben werden. Es wurde beschloffen, für die periodisch erscheinende Presse einen Nachrichtenendienst zu organisieren. Es soll allwöchentlich ein Leitartikel, ein Parlamentsbericht, Notizen über die wichtigsten sozialen Ereignisse und gelegentlich theoretische Artikel geliefert werden. Die Redaktion wird abwechselnd von einem der angehenden Kandidaten der Partei besetzt werden. Die Kosten trägt die Parteikasse. Ein ähnlicher Nachrichtenendienst für die Tagespresse soll später eingerichtet werden, ebenso ein Annoncenbureau.

Der Nationalrat stimmte u. a. dem Vorschlag des Parteibüros zu, das in Einnahme und Ausgabe mit 17000 Franc bilanziert. Ein Antrag auf Anstellung von Provinzialsekretären wurde abgelehnt.

Es wurde ferner die Tagesordnung des nächsten Parteikongresses, der Ostern in St. Quentin stattfinden soll, folgendermaßen beschloffen: 1. Die Gemeinderatswahlen; 2. Die Beziehungen der Humanität zur Partei (Wahl der Redaktion usw.); 3. die Agrarfrage; 4. Statutenrevision und 5. der Antrag Kair Edgar-Bailant vom internationalen Kongreß. Auf Antrag Edgar Wilhaud soll eine Kommission eingeleitet werden, um dem Kongreß ein Gemeinprogramm vorzulegen.

Nach schäblicher Diskussion wurde der Antrag, die Beziehungen der Partei zu den Freimaurern, d. h. ob Parteigenossen Freimaurer sein dürfen, auf den nächsten jährlichen Kongreß verschoben. Durch Annahme des „einfachen Tagesordnungs“ wurde ein Antrag erledigt, der behauptete, daß bei der jüngsten Präsidentschaftswahl in der Kammer nicht alle sozialistischen Abgeordneten für Genossen Guesde gestimmt haben.

**Gerichtssaal. Schöffengericht.**

**Non liquet.** Die Präsidialkammer des 1. Strafrichters hatte sich bei dem dießigen Kaufmann Max Elkan vertriebt und wurde beschuldigt, im Anfall v. B. der Familie Elkan Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von nicht über 150 Mark entwendet zu haben. Die Angeklagte bestritt dies und erklärte vor Gericht, sie habe jene Wäsche nicht entwendet, sondern gekauft bekommen, um zu verschleiern, daß ihr Dienstmädchen öfter mit unrichtigen Angaben behaftet habe. Anfang September v. J. übergab die v. B. der Ehefrau Elkan ein Dutzend Taschentücher mit dem Bemerken, sie möge die Sachen nicht haben, da sie diese von Elkan erhalten habe, damit sie verschweige, daß er seine Frau hinterhe. Er habe ihr zu verstehen gegeben, daß sie keine Taschentücher mehr gebrauchen dürfe. Frau Elkan war darüber sehr entrüstet, glaubte den Angaben der v. B. nicht, stellte ihren Mann zur Weile und entließ die angebliche Nebenbuhlerin sofort. Die Beschuldigte ging sofort nach der Polizei, verlangte dort Hilfe zur Herausgabe ihrer Sachen und ergab sich auch dort, sie verleihe dem Dienstmädchen keine Taschentücher mehr. Sie hätte sich schon längst bedauert, habe sich aber aus Gutmittigkeit leisten lassen, davon Abstand zu nehmen, weil Herr Elkan ihr öfter Wäsche geschenkt habe. Tatsächlich fand auch Frau Elkan in der Kammer und dem Koffer der v. B. eine ganze Menge Wäschestücke vor. Da Elkan mit aller Entschiedenheit bestritt, der v. B. in irgend einer Weise unrichtig entgegengetreten zu sein, erlittete man Anträge wegen Diebstahls, und daraus entwickelte sich die jetzige Anklage.

Die Beschuldigte hielt ihre früher gemachten Angaben unter Tränen aufrecht und erklärte, daß sie bald nach dem Austritt des Elkan, sein Tun einem Dienstmädchen erzählt habe, das mit ihr in denselben Hause wohnte. Das als Jüngling gekannte Dienstmädchen bestritt dies. Als die Angeklagte, einmal Herrn Elkan „warne Topfdeckel machte“, habe er ihr gute Taschentücher schenken wollen. Frau Elkan stellte mit aller Entschiedenheit in Abrede, der Beschuldigten in irgend einer Weise unrichtig entgegengetreten zu sein und erklärt sich bereit, seine Angaben zu bekräftigen. Der Hof hat sich dem Vorwurfe der Beschuldigung des Zeugen, der aufrechter und lebend ist, Abhand. Der Anwalt nahm an, daß die Angabe der Beschuldigten an einer inneren Unwahrscheinlichkeit leidet. Er sei nicht anscheinend, daß ein Ehemann im Schlafzimmer unter den Augen seiner Frau ein Dutzend neue Taschentücher, die aus dem Laden herriichten, aufbewahrt, um sie dem Mädchen für seine angeblichen Verfehlungen zu schenken. Eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen sei zu beantragen. Das Gericht kam zur Freisprechung der Angeklagten, da die Verhandlung kein völlig lüres Bild über den Sachverhalt ergeben habe. Helfertell sei nur, daß die Sachen aus und im Koffer der Angeklagten gefunden worden sind. Wie sie in den Besitz der Angeklagten gelangten, sei nicht erwiesen. Da die Eheleute Elkan aber auch nicht ganz unvoreingenommen erschienen, war die Freisprechung geboten, denn alle Zweifel mußten der Angeklagten zugute kommen.

**Wangethe Aufmerksamkeit in seinem Versteck wurde dem 46jährigen Arbeiter Karl Stiebel in v. B. von hier zum Laß geachtet, der wegen schlagartiger Körperverletzung angeklagt war. Am Abend des 23. November v. J. war der Angeklagte mit einem Mitarbeiter bei einer Nirma in der Martinstraße mit dem Fortschaffen von leeren Säcken beschäftigt. Die Säcke wurden bindelweise in einen Sad gestopft und aus einer Luke Abtransportiert. Der Hof hat den der Vorgang gefaßt, war erfindet und der Angeklagte sagte bei dem Aufhaden**

auf, damit durch die Sendungen von oben niemand getroffen werden konnte. Als er aber kein Augemerk mehr dem Aufhaden als dem Aufhaden zuwande, ging ein Postbote über den Hof und bekam eine Ladung Säcke auf den Kopf. Der Postbote bekam einen heillosen Schreck und trat zurück und beschämte seinen Namen, wurde nach einigen Augen abse mit der Hand. Der Angeklagte meinte, er sei nicht schuldig. Nach Verabredung sollte kein Mitarbeiter nur Säcke aus der Luke herunterwerfen, wenn er, Angeklagter, rief: „Gemeiß!“ Diese Verabredung habe der Mitarbeiter nicht genügend beachtet. Das Gericht erkannte aber auf eine Geldstrafe von 10 M., da der Angeklagte seine Pflicht durch ungenügendes Aufssehen verletzt habe.

**Was sind marxistische Arbeiter?** Mit diesem Titel ganz leicht definierbaren Begriff beschäftigte sich das Gericht in der Sache gegen Heine Stelzenvermittler und Vermittlerinnen. Seit einiger Zeit wird dem Stelzenvermittlungsunternehmen von der Polizei etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Die Vermittler dürfen in den Beziehungen ihre „marxistische richte“ Inferate nicht loslassen, müssen den Beruf angeben, für den die Aktivistinnen gesucht werden und sollen Angaben über event. Vorträge der Geselnschaft usw. in den Quartieren unterhalten.

Am Samstag der Halle'schen Zeitung und des General-Anzeigers waren nun im November v. J. Verwalter usw. durch Vermittler gefaßt worden, wobei die neueren Bestimmungen verletzt sein sollten. Die Stelzengelede erhielten aber kopfschüttelnd nur Angaben über die Unfallsangaben. Darin konnte das Gericht allerdings keine marxistischen Angaben entdecken und so mußte die Freisprechung dieser Vermittler erfolgen.

**Am Samstag** scheint der sehr oft bestrafte 40jährige Arbeiter Wilhelm Lappan in Demis zu leiden, der wegen Polizeistrafverurteilung und Wiederlandes angeklagt war. Als er in der Nacht vom 22. September v. J. hier mit einem Arbeiteroffen auf einer Straße in Halle hand, fiel er ohne Anlaß einem dort vorbeigehenden Polizeibeamten die Worte nach: „Wir müssen uns Log und Kuch für die Regierung und Polizei schinden, los nur. Du trummer Faulpelz.“ Der Angeklagte wurde dann unter Widerstreben mit nach der Wache genommen, da man vermutete, er habe den Koffer gestohlen. Als er aufgeführt wurde, den Koffer zu öffnen, nahm er den Inhalt, Kalender und Ansichtskarten, und warf ihn dem Polizeibeamten an den Kopf. Bei der Strafandrohung über seine Unverschämtheit sagte er: „Ich habe schon so viel Strafe abgemacht, das mir auf ein paar Monate gar nicht antommt. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung und Widerstandes zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Gewerkschaftliches.**

**Ungeheurer Gewerkschaftsangelegter.**

Der Münchener Post zufolge ist der Gewerkschaftsangelegte Martin Wolf in Demis zu leiden, der wegen Polizeistrafverurteilung und Wiederlandes angeklagt war. Als er in der Nacht vom 22. September v. J. hier mit einem Arbeiteroffen auf einer Straße in Halle hand, fiel er ohne Anlaß einem dort vorbeigehenden Polizeibeamten die Worte nach: „Wir müssen uns Log und Kuch für die Regierung und Polizei schinden, los nur. Du trummer Faulpelz.“ Der Angeklagte wurde dann unter Widerstreben mit nach der Wache genommen, da man vermutete, er habe den Koffer gestohlen. Als er aufgeführt wurde, den Koffer zu öffnen, nahm er den Inhalt, Kalender und Ansichtskarten, und warf ihn dem Polizeibeamten an den Kopf. Bei der Strafandrohung über seine Unverschämtheit sagte er: „Ich habe schon so viel Strafe abgemacht, das mir auf ein paar Monate gar nicht antommt. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung und Widerstandes zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Wasserkände.**

(+ bedeutet über, — unter Null).

Wasserstand	21. Jan.	+0,4	25. Jan.	+0,60	0,04
Aachen, Brückenp.		+2,10		+2,06	0,04
Rebra, Oberpegel		+1,42		+1,38	0,04
Unterpegel		+2,44		+2,44	—
Wächensfeld, Oberp.		+0,26		+0,30	0,04
Unterp.		+2,28		+2,01	0,24
Trösch, Oberpegel		+2,58		+2,55	0,03
Unterpegel		+2,02		+1,72	0,30
Wernburg		+1,28		+1,30	0,28
Salze, Oberpegel		+1,71		+1,63	0,08
Unterpegel		+1,36		+1,07	0,29

**Quittung.**

Mischen a. S. Durch Ungenannt 3 M. zum Volkstrechtstanz.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberblick, Parteianalysen Paul Sennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Revolution und Vermittler Karl Rod, Lokales Otto Liebherr, Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Verantwortlich für die Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

**Lebensmittel**

Freitag = Sonnabend.

**Nussbaum**

Schnittbohnen 2 Pfd. 27 Pf.	Kirschen 2 Pfd. 50 Pf.	Hafer-Kakao 1/2 Pfund 25 Pf.	Rauchfleisch Pfund 80 Pf.
Schnittbohnen 3 Pfd. 40 Pf.	Pflaumen 2 Pfd. 40 Pf.	Graupen Pfund 12 Pf.	SchinkenSpeck Pfund 95 Pf.
Erbsen 2 Pfd. 32 Pf.	Birnen 2 Pfd. 55 Pf.	Linsen Pfd. 15 10 Pf.	Knackwurst Pfund 80 Pf.
Erbsen fein 2 Pfd. 55 Pf.	Erbsen 2 Pfd. 85 Pf.	Bohnen Pfund 12 Pf.	Corvelatwurst Pfund 1 <sup>20</sup>
Erbsen erl.-fein 2 Pfd. 85 Pf.	Gem. Früchte 2 Pfd. 75 Pf.	Wärzelzucker Pfund 23 Pf.	Mettwurst Pfund 95 Pf.

**Eisbeine 48 Pf.**

**Apfelsinen 20 Pf.**

Spinat 2 Pfd. 36 Pf.	Datteln Pfund 33 Pf.	Block-Schokolade Pfund 58 Pf.	Wurstfett Pfund 50 Pf.
Kohlrabi 2 Pfd. 30 Pf.	Russ. Sardinen Glas 25 Pf.	Kartoffelmehl Pfund 13 Pf.	Schmeer Pfund 68 Pf.
Karotten 2 Pfd. 28 Pf.	Hering in Gelee Tafel 25 Pf.	Wischobst Pfund 25 Pf.	Pralinee 1/4 Pfund 13 Pf.
Pfifferlinge 2 Pfd. 50 Pf.	Ochsenmaulratel Tafel 50 Pf.	Pflaumen Pfund 25 Pf.	Gem. Konfekt 1/4 Pfund 8 Pf.
Leipziger Allerlei 2 Pfd. 40 Pf.	Brattheringe Tafel 45 Pf.	Pflingäpfel Pfund 50 Pf.	Gem. Bonbons 1/4 Pfund 7 Pf.

**Marmelade 70 Pf.**

**Kakao 68 Pf.**

# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

**Kaisers Geburtstag: Elite-Abend.**  
Das beliebteste Lauchprogramm: Einzige! Original-Parasana

a) Nacharbeit.  
b) Verbotene Frucht.  
c) Die unmoralische Wohnung. nur noch bis zum 28. Mal: Los Nr. 33.  
Freitag den 3. Februar: **Masken-Ball** in der gewöhnlichsten Weise. — Oldsoud dekoriert.

# „Volkspark“

Burgstrasse 27.

Freitag, 27. und Sonnabend, 28. Januar  
in den festlich geschmückten Parterre-Räumen:  
**Uffidolos**  
**Bockbier-Fest**

Leitung: Kapellmeister Seeger.  
Motto: „Allweil uffidol!“

Unter anderem:  
**„Sturm auf Port Arthur!!!“**

Grosser humoristischer Bierschurz  
unter Mitwirkung des gesamten anwesenden Publikums.

Die beliebten Soppelhüte  
sind wieder frisch eingetroffen!

Um gültig zahlreichen Zuspruch bitten, freundlichst  
grüssend  
**Die Geschäftsleitung.**

# Stadttheater Halle

Direktion: Rich. Behr, M. Richards.  
— Normal 1911.

Freitag den 27. Januar 1911:  
Nachmittags 3 Uhr:  
Sonnabendvorstellung  
in ganz kleinen Preisen.  
**Zopf und Schwert.**  
Sittliches Lustspiel in 5 Aufzügen  
von Carl Hagler.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
121. Vorstellung i. Ab. 3 Viertel.  
Rustid! Rustid!  
Bei festlich erleuchteten Haus:  
— Jubel-Convivial:  
von G. M. v. Weber.  
Zum 3. Male:  
**Königskinder.**  
Märchenmärchen in drei Bildern  
von Engelbert Humperdinck.  
Sollöffnung 7 Uhr.  
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonnabend den 28. Jan. 1911.  
122. Vorstellung i. Ab. 4 Viertel.  
Schülerkarten Mk. 1.10 an der  
Tages- und Abendkasse.  
Zum letzten Male:  
**Der Kaufmann v. Benebig**  
Schauspiel in 5 Akten  
von William Shakespeare.

# Bühnengenossenschaft

Halle a. S.

Mittwoch den 1. Februar  
in den Kaiserfästen  
**Das Gaultierfest**  
in guter alter Zeit

Karten zu Mk. 25— (reserv. Edge),  
Mk. 5— und Mk. 3—  
in den Soufflantenhandlungen  
von Hothan und von Koch.

# Mundgeruch

Gegen Übeln

„Chloroform“ entfernt alle Mundgerüche im Munde u. lindert bei Zahnen u. Zahnl. Beschwerden. Jähre hindurch bewährt, ohne dem Schmelz zu schaden. Best. erhalt. im Geschäft. In Tuben, 4-4 Wochen haltbar.

Tube 1 A. Preis 50. Schächtel. in Apotheken, Drogerien, Buchhandlungen. Preis 10 Balle a. S.:

Südk. Apothek., Markt 17.  
Höfen-Apothek., Am Markt.  
Drogerie B. Doerfer, Geilstr. 50.  
Reinhardt-Drog., Bernh.-Str. 32.  
H. Waltheimstr., Gr. Ulrichstr. 50.

**Spitzkugeln**  
(entst. mit Schokolade) empf.  
**Alb. Hampe**, Leipzigerstr. 68.  
Halle a. S. 10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-2426-2427-2428-2429-2430-2431-2432-2433-2434-2435-2436-2437-2438-2439-2440-2441-2442-2443-2444-2445-2446-2447-2448-2449-2450-2451-245

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 23

Halle a. S., Freitag den 27. Januar 1911

22. Jahrg.

## Hausknachtsparagrah, Schutzzöllnerei und Kinderausbeutung.

Aus dem preussischen Dreifassenaufe.

Augenscheinlich war es der Wunsch des sofortigen Bekanntheit der „Starke“ Jordan von Röderer, sofort eine Verschärfung des Hausknachtsparagrahen zugebilligt zu erhalten. Bekanntlich gilt als zumeist in Betracht kommende Verschärfung die Familienzählung. Aber wie? Vielleicht wird im Geiste des bürgerlichen Militarismus nach Zerstreuung und Verteilung und im Geiste der Kolonialpolitik nach die Willkür des künftigen angeht. In dem guten Willen der Familie, die Verschärfung des Dreifassenaufes noch weiter zu verfrachten, ist sicherlich nicht zu zweifeln. Nach dem Wochener Briefe scheint man aber im Lager der Reaktion einen Augenblick Bedenken zu haben, das preussische Volk erneut auf das Schrotte zu provozieren. So freilich nicht doch der Nationalistische Geist bevorzugt, alle Bedenken belegen wird, steht dahin. Die Erklärung, die von Herr von Ströher die Mittwoch-Sitzung eröffnete, war augenscheinlich ein Kompromiss zwischen Draufgänger und Besonnenen. In der Form freilich war nichts von Besonnenen in ihr zu finden. Die Anwendung des Hausknachtsparagrahen wurde in nächste, seine Verschärfung in nahe Aussicht gestellt. Die Junker trübten Verfall und der Chor der Feilgen stimmte laut, die Schrammader unter den Nationalliberalen etwas gedämpfter ein.

Gegen die wenigen wirklichen Volksworte im Dreifassenaufe droht man Gewaltmaßregeln an, aber die Redner der Mehrheit können tun und sagen, was sie wollen. Ein offener Dreifassenauf namens Vider schimpfte, auf Wagners Spuren wandelnd, unseren Genossen Keiner und den Dänen Allen „Agenten des Auslandes“. Kein Ordnungsruf vom hiesigen Präsidenten! Aber drei Ordnungsrufe für den Genossen Lieblin, weil er angeblich die Geschäftsführung des Dreifassenaufes „kritisiert“ haben sollte. Und diejenige Schimpfblödschreiber, die im Reichstage parlamentarischen Staatsrechtsverletzungen zubielen, deren Präsidium ohne Ordnungsruf die Anzeigung zum gewalttätigen Umsturz der Verfassung hingehen ließ, jubelten vor Entzücken über die bei den Parteien herbeigelegenen Strohstrahlen Ordnungsrufe. Und damit ja nicht der Eindruck aufkomme, als ob im Hause des Dreifassenaufes gleiches Recht für alle Abgeordneten gelte, wurde an demselben Tage durch Debatte und Beschluß die Sozialdemokratie, wie die Reichstagsliste Volkspartei vorgebilligt. Den Reichstagsmitgliedern hat also ihre Teilnahme an der Tagesbesprechung für Ströher nichts genützt. So wie auch noch weiter helfen werden, an der Mute zu finden, mit der auch sie geschäftlich werden?

Die Manifestation des Hausknachtsparagrahen war das charakteristische Merkmal der Mittwoch-Sitzung. Aber keineswegs das einzige Merkmal. Die Sitzung brachte auch wiederum ein uns bedingtes Verständnis der gesamten Nationalliberalen zum Schutzgoll und ein ebenso unbedingtes Verständnis des Zentrum zur Kinderausbeutung. Für Offenheiten kann man in der Politik nur dankbar sein. In ihrer Art haben sich die beiden Vorkenner, der Nationalliberaler Herr Volkmann und der Zentrumsmann Graf Spee ein Verdienst erworben.

Der Donnerstag und die folgenden Tage werden nun den Details des Landwirtschaftsstaats gehören. Besonders die Geschäftsverteilung in den verschiedenen der schließlichen Dreifassenaufverreiter einen breiten Raum einnehmen.

Aus den Verhandlungen geben wir folgendes wieder:

Präsident v. Ströher: Der Eintritt in die Tagesordnung habe ich noch etwas zu meiner Geschäftsführung zu sagen. Ich habe mich bisher bei Wahrnehmung der Ordnung im Hause von einem gewissen Wohlwollen gegen einzelne Mitglieder leiten lassen, weil ich der Meinung war, daß der eigene Fall der Herren und der Wunsch, die Formen der parlamentarischen Würde und des parlamentarischen Anstandes unbedingt zu beobachten, mir dabei zur Seite stehen würde.

Nach dem Auftreten und den Erklärungen der sozialdemokratischen Mitglieder in den letzten Tagen habe ich die Überzeugung gewonnen, daß ich mich darin geirrt habe. Ich erkläre deshalb, daß ich mich unter diesen Umständen zur Aufrechterhaltung der Würde und Ordnung des Hauses genötigt sehe, die mir zutreffenden Ordnungsmaßnahmen, besonders den § 51 der Geschäftsordnung (Ausschließung von Abgeordneten aus der Sitzung) ohne jede Rücksicht zur Anwendung zu bringen. Ich erwidere dabei die Unterbrechung des Hauses. (Bravo! rechts.) Ich hoffe, daß Sie mir, welche sich die betreffenden Verschriften als ausreichend nicht erweisen sollten, eine angemessene Verschärfung nicht verjagen werden. (Beif. Bravo! rechts.)

Während der zweiten Lesung des Landwirtschaftsstaats laut Abg. Dr. Bahm: Herr Keiner gegenüber stelle ich fest, daß die Wohnung auf dem Lande sich außerordentlich gehoben haben. Zum Teil haben die Arbeiter bessere Wohnungen als die kleinen selbständigen Bauern. (Aachen b. d. Szg. Zuruf des Abg. Lieblin.)

Präsident v. Ströher: Herr Abg. Lieblin, ich habe schon ein paarmal gebeten, die Herren möchten, wenn sie Zusicherungen machen wollen, das von ihren Sitzplätzen aus tun.

Abg. Lieblin (Szg.): Der Redner spricht ja doch von seinem Wohnort aus!

Präsident v. Ströher: Das geht Sie gar nichts an, aber er seinem Wohnort spricht, das ist sein geschäftsordnungsmäßiges Recht. Ich verbitte mir solche Bemerkungen und rufe Sie zur Ordnung. (Beif. Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Lieblin (Szg.): Wir sind doch in keiner Angelegenheit.

Präsident v. Ströher: Herr Abg. Lieblin, ich rufe Sie zum zweitenmal zur Ordnung. (Erneutes leib. Bravo! rechts.)

Es wird darauf Debatte beschlossen.

Abg. Seinerl (Szg.): Ich bedaure, daß es mir durch den Schlafentzug unmöglich gemacht ist, die schiefen Darstellungen meiner Rede durch die konservativen Redner zu widerlegen, um so mehr, als mir der Herr Präsident, als ich Widerspruch machte, erklärte, ich könne ja nachher das Wort ergreifen. Sie benehmen durch den Schlafentzug Ihre Ausführungen selbst als solche, die keine Antwort wert sind. (Sehr richtig! b. d. Szg.)

Abg. Lieblin: Ich wollte vorhin mit meiner Bemerkung, Herr Bahm spräche von seinem Wohnort aus, durchaus nicht in die Stimmung des Herrn Präsidenten einwirken, sondern nur darauf hinweisen, daß ich gemeint hätte, die Anweisung des Herrn Präsidenten bezöge sich nur auf den Fall, daß der Redner von der Tribüne spricht und wenn durch allzu nahe Annäherung an die Tribüne, aber auf diese ganz ruhige Bemerkung hat dann der Herr Präsident in einem solchen Tone auf mich eingewirkt, daß ich mich gegen seine Ton mit der scharfen Bemerkung wehren mußte: Wir sind keine Kinderstube.

Präsident v. Ströher: Ich rufe Sie zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Schluß der Sitzung.

## Gewerkschaftliches.

Christliches, also Christliches.

Die Zentrumsgewerkschaften werden vom Unglück verfolgt. Sie, die überall herumhüpfeln, im „sozialdemokratischen Korruption“ zu ernden und dabei nicht auf der Benutzung gefälliger Tricks zurückzuführen, stehen wieder mal demaskiert vor der Welt.

Genosse Hielhorn, Redakteur unseres Duisburger Parteiorgans, war vom Vorstand des Duisburger Vereins eines christlichen Gewerkschaften vertreten durch die Herren Köster, Effert, Behrens und Genossen wegen Verleumdung verklagt. Hielhorn hatte die plötzliche Entlassung des christlichen Gewerkschaftsleiters Zabel als standlos kritisiert und sollte dafür bitter büßen. Es kam aber anders. In der Verhandlung wurden eine ganze Reihe der schäblichsten christlichen Praktiken aufgedeckt, die ein recht bezeichnendes Licht auf die im christlichen Gewerkschaften der Vergleiche herrschenden Zustände werfen. Das Gericht konnte sich den gemachten Feststellungen denn auch nicht entziehen und verurteilte den Genossen Hielhorn nur zu 30 M. Geldstrafe — als moralisch Verurteilte konnten die Christlichen abgehen.

In dem Prozeß des Genossen Kuchel, der in der letzten Zeit gegen den Bergbauarbeiter- und Zentrumsgewerkschaften 3 M. b. u. f. — was dem wir schon lang herbeizutreiben — kam es ebenfalls zu einer charakteristischen Entfaltung. Vor zwei Jahren wurde ein namenloses Zirkular des schmutzigen perfidischer Angriffe gegen den Genossen Föhring verbreitet. Die Gewerkschaften wies mit großer Entrüstung die Behauptung des Schmutzbriefes an der Gewerkschaftszentrale, zurück. In dem Heinrichsbriefprozeß beantragte Genosse Aufbeilage die Abgabe Zabels, der bereit sei, nachzuweisen, daß das Schmutzbrief auf der Gewerkschaftszentrale hergestellt oder mindestens vertrieben worden. Das läßt dann den Schluß zu, daß auch der Föhring des Heinrichsbriefes auf der Gewerkschaftszentrale bekannt ist. Der Prozeß wurde wegen Verletzung eines Geschäftsgeheimnisses vertagt. Die Festsetzung der Gerichtsverhandlung wird hoffentlich volles Licht über den Sitz der Fabrik für Verleumdungen und anonyme Schmutzbriefe verbreiten.

## Weldungen über Gewerkschaftskämpfe.

Im Kohlengebiet von Südwales (England) streiken immer noch 12 000 Bergleute. Der Versuch herrert nun schon drei Wochen lang, die Bergleute zu den Vertretern des nationalen Bergbauverbands zusammen, um über die beherrschende Lage zu beraten und zu beschließen, ob der Bund den Streikenden finanziell zu Hilfe kommen soll.

Der Streik der Wiener Bühnenarbeiter wurde mit dem Erfolg beendet, daß sich die Theaterdirektoren erklären die schließlichen Forderungen zu befriedigen. Weiter erklären die in zwei Organisationen getrennten Theatermusiker Schritte zu einer Vereinigung eingeleitet. Die Bühnenarbeiter haben ihre Tätigkeit an sämtlichen Wiener Bühnen wieder aufgenommen.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S. den 26. Januar 1911

### Was ist Ruhm?

So nennt sich der Roman, mit dessen Abdruck wir in der heutigen Nummer des Volksblattes beginnen. Max Krepper, der Verfasser von Was ist Ruhm? ist unseren Lesern kein Unbekannter; das Volksblatt hat wiederholt Romane von ihm gebracht. Seine schriftstellerische Demance ist das folgende Leben, das Gedichte und Mäxien der modernen Großstadt (Berlin) in seinen mannigfachen Erscheinungen und Aufstufen — ein Stück Leben, das Krepper gründlich kennt und meisterhaft zu schildern versteht. — Die Kunst führt er uns in die Welt der Künstler ein: Vom vollkommenen Geiste bis zum angehenden Kunstprofessor, der sich zu dieser Stellung hinaufgeschoben hat, lernen wir das ganze glänzende Glend des Hugenerrtums, die gegenseitigen Eifersüchteleien, den Haß und die Feindschaft der „Kunsthochschulen“, die sich perfidisch oder in „Mischungen“, offen oder hinterhältig untereinander beföhden und alles Neue mit allen Mitteln zu unterdrücken suchen, wenn es nicht ihrem Kunstgeschmack und ihrer Richtung entspricht, bis auf den Grund hinein. Ein junger Künstler, mag er noch so talentiert sein, paßt er der herrschenden „Mischung“ nicht, und ist er obenrein noch arm und ohne alle Beziehungen, so ist es ihm früher unmöglich gemacht, emporzukommen. Was das hervorzuheben künstlerische Talent, kommt auf diese Weise nicht zur Entfaltung und bleibt und muß in den Niederungen des Lebens elend verblümmern. — Zwei junge talentvolle Künstler sind es auch, die in unserem Roman im Mittelpunkt der Handlung und des Interesses stehen.

Weide sind arm, und die Armut läßt sie treue Kameradschaft halten. Weide arbeiten sich Kampf. Der eine in fleißiger unermüdlicher Arbeit und zäher Ausdauer allen Hindernissen zum Trotz ganz aus eigener Kraft gegen die herrschende „Mischung“, es ist der größere errliche Künstler und die härtere Individualität. Der andere in seiner oberflächlicheren, leichteren Natur nimmt die Positionen wo er sie findet, und gelangt so bewundern und famöser als Weide. — Unsere Sympathien aber gehören den anderen. Nicht allein, weil er die kraftvollere Künstlerart, sondern auch zugleich der größere Mensch ist.

### Frauen-Versammlung.

Gene abend versammelten sich die im Sozialdemokratischen Verein organisierten Frauen im Volkspark. Die Tagesordnung bildete ein Vortrag und die Besprechung von Organisationsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt notwendig, da auch zur bevorstehenden Agitation noch eine Ausbelegung stattfinden soll.

### Der Streik der Metallarbeiter.

von der Firma Weisse u. Monelli bauer amnestiert fort, die die bis gestern gestellten Verhandlungen mit der Direktion zu einer Einigung nicht geführt haben. Wohl ist über das Objekt des Streiks, über den zehnprozentigen Afterabzug, eine Verständigung erzielt worden, so daß der eigentliche Grund des Ausstandes erledigt ist und der Aufnahme der Arbeit nichts mehr im Wege steht. Die Direktion will jedoch nicht der ein Streik beteiligten Arbeiter und Arbeiter nicht wieder einstellen, weil sich diese nach Aussage der Direktion in verhältnismäßig schlechtem Stande befinden. Was jedoch von den in Frage kommenden Arbeitern bestritten wird. Andererseits handelt es sich um so geringfügige Verbesserungen, daß bei der Verlegung der Differenz nicht in Frage kommen können. Allen Anschein nach ist es nicht die Direktion, die mit den betreffenden Leuten nicht arbeiten will, sondern es sind die Meister Ernst und Grabe, sowie der Dampfboiler an diesem Kampf, der frühere Betriebsleiter Huber. Dieser Streik hat es fertig gebracht, eine vorläufige werdende Kommission von drei Mann in so brutaler Weise abzugewinnen — obwohl die Direktion sich einverstanden hatte —, daß überhaupt kein Arbeiter mehr beschuldigen wollte. Was weiteren Grund der Nichtübernahme der Arbeit ist, ist die Firma an, daß sie über 100 Streikbrecher im Verdacht habe. Das mag zutreffen. Die Arbeiter sind allerdings häufig an der Arbeit und holen die streikenden Arbeiterwilligen aus allen Teilen Deutschlands herein. Und was für Material! Das darüber später einmal. Heute wollen wir noch der Öffentlichkeit die Adresse eines Streikbrecheragenten mitteilen, der im Dienste der Firma Weisse u. Monelli steht. Hier ist sie:

Adolf Koch

Internationaler Arbeitsnachweis  
für Arbeiter und Handwerker auf Pfand  
Magdeburg-Pl. Lindenbühlstraße 12

Mitglied des  
Gelben Arbeiterbundes  
Landes Berlin

Mitglied des  
Reichsbundes  
Magdeburg

Vielleicht erkennt ihn der Reichsverband Halle a. S. oder ein ähnlicher Verein zum Christentum. Wir können es ihm und ihnen. Die organisierte Arbeiterkraft wird Solidarität zu üben wissen und den Jagua von der Firma streng fernhalten, bis die Differenzen erledigt sind.

### Mit der Theaterfrage

Beschäftigte sich am 24. Januar fastgaltliche öffentliche Versammlung, die vom hiesigen Bürgerverein einberufen worden war. Redakteur Georg von der Saalezeitung hatte das Referat über das Thema: Verpachtung, städtische Regie oder Halbintendanz des Stadttheaters in Halle. Es waren nicht so sehr die Ausführungen dieses Redners, als die des Stadtverordneten Wörge und des Präsidenten der Bühnengewerkschaft, Wissen, die der Verammlung einige Bedeutung verliehen. Herr Georg bog sich auf den berühmten Einzelheit und Andererseits Standpunkt, um Licht und Schatten, wie er sich ausdrückt, gerecht zu verteilen. Die folgenden Fragen, die bei der Erörterung der Zukunft des Stadttheaters mindestens gleichen Rang einnehmen müssen, wie die finanziellen Fragen, traten in ihrem Referat ganz zurück. Und doch bestimmen sie zum großen Teil auch die künstlerische Lage einer Bühne. Denn ganz selbstverständlich müssen sich an einem Kunstinstitut, an dem würdige soziale Verhältnisse herrschen, hervorgehende Kräfte jeden Genres sammeln, alle wertvollen Fähigkeiten der Begabung und Stellung auch meist künstlerische Mängel bedingt. Herr Georg kam zu dem Schluß, den städtischen Verpachtung zu empfehlen, daß sie den bisherigen Forderungen antworten möchte, der nach dem System der Halbintendanz am finanziellen Ergebnis des Stadttheaters interessiert werden würde. Diesem Punkt, daß dies für den Zustand mit dem bisherigen zu viel Ähnlichkeit aufweist, als daß er wirklich durchbringend sein könnte.

Auch der Stadtverordnete Wörge beschränkte die Halbintendanz, jedoch nicht, ohne der Stadt gemüthliche Anstöße nicht eingedrungen. Die Ausführungen dieses Redners waren nicht so sehr von persönlicher Vorliebe für den jetzigen Wächter des Stadttheaters durchdrungen, sondern mehr auf höchsten Gehalt gerichtet. Er führte an, daß Herr Wagners in den Jahren 1890-91 M. Meiningen erzielt habe. Wie das recht zu verstehen ist, geht aus anderen Anmerkungen hervor, so z. B. daß mit dem Fundus Meiningensche gemacht wurden und das mit dem für den städtischen Fundus ausgegebenen 113 000 M. nicht gut gewirtschaftet sei. Die Stadt würde bei eigener Regie sicher auch Gewinne machen, denn der Theaterfiskus der halbesche Bevölkerung ist sehr reich und die Einnahmen haben häufig eine Steigerung erfahren.

Sehr wichtig war, was Herr Wissen, der Präsident der Bühnengewerkschaft, zu sagen hatte. Welch ein schwerer Schicksal liegt a. S. darin, daß das Heine Freiheit a. S. schon heute einen Schaden von 25 000 M. hat, während er in Halle erst auf 20 000 M. reduziert werden soll. Hier werden den neuen Solingenmann „Schäfer“ von 100 Markt bis 30 Markt herab gezahlt! Eine hiesige Darstellerin soll 1000 M. die nach ladmännlicher Schätzung mit 400 Markt bezahlt werden müßte, erhält 250 Markt! Eine andere Künstlerin ist gegen ein Spielhonorar von 400 Markt engagiert, das sie find 400 Markt monatliche Mindesteinnahme garantiert. Bei mehr als beibehaltenem Auftreten ermäßigt sich bei diesem das Spielhonorar auf 10 Markt. Dabei würden sich aber bei jeder jedwähliger Abgabe, als in Entlassungsfällen, die vollen 400 Markt von der Monatssumme in Abzug gebracht. Das heißt nicht anders, als die Kranke in untere Welt zu versetzen. Ein derartig „geringer“ Verdienst könne nur einem „Wesphälischen“ entzogen sein. Wie diesem fleißigen Betrage handelt es sich um die beherrschende Gängigkeit des Stadttheaters, der damit also nicht einmal 2000 M. hat.











